

Petersen, Ernst. Schlesien von der Eiszeit bis ins Mittelalter. 8°, 253 Seiten mit 426 Abbildungen im Text. Berlin u. Leipzig o. J. Verlag von Julius Belz, Langensalza.

Schlesien hatte in dem vor 30 Jahren erschienenen Wegweiser von Mertins als eine der ersten deutschen Provinzen einen vorzüglichen kurzen Überblick über die Vorgeschichte erhalten. Ihn umzuarbeiten wäre bei der Fülle des inzwischen angefallenen Stoffes kaum möglich gewesen, und so schuf Petersen die vorliegende Schrift ganz neu, von der wir sagen dürfen, daß sie ein Meisterstück knapper und gut unterrichtender Darstellung ist, die ihren Zweck, Freunde für unsere Wissenschaft zu werben und eine gute Kennzeichnung der vorgeschichtlichen Kultur Schlesiens zu bieten, vollauf erfüllen wird.

Jacob = Friesen.

Petersen, Jan. Gamle gårdsanlegg i Rogaland. (Alte Hofanlagen in Rogaland). Fortsetzung. Institut für vergleichende Kulturforschung Oslo Serie B. XXXI. 1936, 4°, 100 Seiten, 65 Tafeln. Oslo 1936. S. Aschehoug & Co. (W. Nygaard).

Seiner 1933 erschienenen 1. Beschreibung von alten Hofanlagen in Rogaland läßt P. jetzt den zweiten Teil folgen und kann wiederum wichtige Ausgrabungsergebnisse vorlegen. Wir erhalten dadurch Kenntnis nicht nur von den Häusern selbst, sondern vor allen Dingen auch von den ganzen Hofanlagen. In dieser Beziehung ist die Ausgrabung von Lyngaland besonders wichtig. Hier wurden zwei nebeneinanderliegende Häuser aufgedeckt, von denen das größere 62,5 m lang war. Der Hof, von alten Steinwällen umschlossen, maß 400 × 410 m. Diese Anlage ist der Völkerwanderungszeit zuzuweisen. Auch aus der Wikingerzeit kann P. eine ganze Reihe von Hofanlagen vorführen, und so stellen seine Untersuchungen, die mit vorzüglichen Photographien und Planzeichnungen ausgestattet sind, einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis des nordischen Hausbaues in jener Zeit dar.

Jacob = Friesen.

Reichardt, Konstantin. Runenkunde. 8°, 126 Seiten mit 41 Abbildungen. Jena 1936. Verlag Eugen Diederichs.

Das viel erörterte Problem findet in R.'s Schrift eine überaus klare und sachliche Behandlung, so daß man sie jedem, der sich mit dieser Frage beschäftigen will, nur dringend empfehlen kann. Unter Runen versteht der Verf. nur „die mit bestimmten Namen versehenen altgermanischen Schriftzeichen, die als Bezeichnungen altgermanischer Sprachlaute und als Glieder eines festgefügtten Alphabetes in Gebrauch waren.“ Den Zusammenhang der Runen mit symbolischen Zeichen älterer Herkunft und jüngerer Ausstrahlung behandelt der Verf. nicht, obwohl er die Erforschung dieser Fragen für ein wissenschaftliches Ziel der Zukunft hält. Wir treten seiner Überzeugung vollkommen bei, wenn er betont: „Sache der Wissenschaft ist, abzumägen und zu klären,

bevor ihre Ergebnisse den weiteren Kreisen mitgeteilt werden, und kein ernster Wissenschaftler wird sich dazu bewegen lassen, jede Anregung, die ihm zu Ohren kommt und als bedeutende Entdeckung gepriesen wird, aufzunehmen und sie mit möglichster Geschwindigkeit weiter zu verbreiten. Ebensovienig wie er ohne Bedenken zu der Veröffentlichung jeder Hypothese schreiten wird, die er in seiner Studierstube erforschen hat. Zu den Pflichten der Gelehrten gehört auch das Warten.“

Bei der Behandlung der Runeninschriften stützt sich d. B. u. a. auch noch auf zwei Fälschungen, einmal auf den Fund vom Maria Saler Berg und dann auch auf die Unterweser-Runen, doch werden sich diese Fälschungen leicht ausmerzen lassen und tun der sonst so vorzüglichen Darstellung keinen Abbruch.

Jacob = Friesen.

Rothert, Liebetraut. Die Mittlere Steinzeit in Schlesien. Die Feuersteingeräte und ihre Einordnung. Mannus = Bücherei, Band 55. 8°, VIII, 132 Seiten einschl. 26 Tafeln. Leipzig 1936. Verlag Curt Kabitzsch. Brosch. 9, — RM., gebunden 10,40 RM.

Wie in andern Ländern ist auch in Schlesien die mittelsteinzeitliche Forschung erst verhältnismäßig spät aufgenommen worden. Nachdem aber Richthofen vor 9 Jahren die ersten einschlägigen Funde beschrieben hatte, folgte Entdeckung auf Entdeckung, und so war es sehr verdienstlich, eine Sichtung des ungeheuer angewachsenen Materials und Schrifttums vorzunehmen. Rothert behandelt bereits über 250 Fundplätze, deren Material sich in eine feingerätige und in eine grobgerätige Kultur scheiden läßt. Bemerkenswert ist, daß sich erstere auf die Sandböden beschränkt, während letztere im Lößgebiet liegt.

Die feingerätige Kultur zerfällt in zwei Gruppen. Für die ältere sind Stielspizen, große Kratzer und große Klingen kennzeichnend. Sie weisen nach Osten hin und bilden den Anschluß an das polnische Swiderio-Tardenoisien, das in die jüngere Ancyluszeit fällt. Die andere feingerätige Gruppe läßt sich auf Grund der Leitformen dem Spät-tardenoisien zuweisen und fällt in die Mitte der Litorina-Zeit. Dazwischen schiebt sich ohne Vermengung eine großgerätige Kultur, die aus dem Norden hergeleitet wird und lebhafteste Anklänge an das Paläolithikum dieses Gebietes zeigt. Mit der jüngeren Steinzeit stirbt sie aus, während die Spät-tardenoisien-Gruppe weiterlebt. Die Arbeit ist auch im Hinblick auf unsere nordwestdeutschen Verhältnisse sehr beachtenswert.

Sch roller.

Schmidt, R. R. Jungsteinzeitsiedlungen im Federseemoor. gr. 4°, 187 Seiten mit 144 Textabbildungen und 29 Tafeln 1. u. 2. Lieferung. Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart 1936.

Die durch die Werbe- und Tatkraft von R. R. Schmidt schon vor langen Jahren durchgeführten Siedlungsgrabungen im Federseemoor

Nachrichten 1936.